

Adrian Schenker OP

Welche Sprache für die Übersetzung der Bibel?

Die Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift
im Vergleich mit den deutschen Bibeln des 20. Jahrhunderts

◆ Wenn die Bibel, das Grunddokument unseres Glaubens, bei den Menschen ankommen soll, dann braucht es die „Übersetzung“ in die Sprache der angezielten Leserschär. Wie heikel diese Aufgabe ist, weil sowohl der Grundtext wie auch das Zielpublikum ihr Recht einfordern, zeigt der Autor, Prof. em. der Universität Fribourg und ausgewiesener Spezialist in Fragen der Textüberlieferung, an einem instruktiven Beispiel aus dem Buch Jesaja. Er erläutert dabei sensibel die Vor- und Nachteile der gängigen deutschsprachigen Übersetzungen der Bibel. (Redaktion)

1 Drei herausragende deutsche Bibelübertragungen im 20. Jahrhundert

Im deutschen Sprachgebiet wurden im vergangenen Jahrhundert drei Übersetzungen der Heiligen Schrift geschaffen, die sprachlich und textkritisch neue Wege beschritten: die jüdische Übersetzung von *Martin Buber* und *Franz Rosenzweig*, die *Zürcher Bibel* von *Jakob Hausheer* und die „*Gute Nachricht*“, eine kollektive Übersetzung.¹ Neben diesen Übersetzungen entstanden weitere, verbreitete deutsche Bibeln wie die *Einheitsübersetzung*, jene von *Vinzenz Hamp*, *Jörg Stenzel* und *Josef Kürzinger*, von *Paul Riessler* und *Rupert Storr*, von *Eugen Henne* und *Konstantin Rösch* im katholischen Raum, die *Revidierte Luther-Bibel* von 1956–1984 und die *Elberfelder-Bibel* im protestantisch-reformierten Bereich.

Im Folgenden sollen in einem ersten Teil das sprachliche Profil und die Textgrundlage der drei ersten genannten, besonderen Übersetzungen umrissen werden. Der zweite Teil ist den andern erwähnten Übersetzungen gewidmet. Ein Ausblick auf die Gegenwart schließt das Ganze ab.

Ein solcher Durchgang wird anschaulicher, wenn ein Beispiel – das dem AT entnommen sein muss, damit die jüdische Bibel miteinbezogen ist – durch alle Übertragungen hindurch betrachtet und verglichen wird. Zu diesem Zweck sei der Abschnitt Jes 63,8–9 ausgewählt. Drei Gründe empfehlen dieses Wort als Prüfstein: es ist dichterische, gebundene Rede; es hat einen Bezug zu zwei gewichtigen Stellen im AT und NT: Ex 33,14 und Mt 18,10, wo Gottes Angesicht und der Engel des Angesichtes Gottes im Mittelpunkt stehen; es findet sich in dem großen Gebet von Jes

¹ Es sind hier jüdische Übersetzungen des ganzen AT und christliche Übertragungen mit ganzem AT und NT ins Auge gefasst. Daneben sind bedeutende Übersetzungen des NT allein geschaffen worden, z. B. von *Otto Karrer* oder *Fridolin Stier*, oder die Übersetzung der Psalmen von *Romano Guardini*. Sie sollen hier nicht besprochen werden.

63,7–64,11, das in Schrift und Liturgie eine bedeutende Rolle spielt.

2 Drei innovative deutsche Übersetzungen im 20. Jahrhundert

In chronologischer Reihenfolge steht die Übertragung der Bibel von Franz Rosenzweig (1886–1929) und Martin Buber (1878–1965) am Anfang. Sie entstand in den schicksalschweren Jahren von 1925–1961. Bis 1929, dem Todesjahr von Franz Rosenzweig, waren Genesis bis 2 Könige in gemeinsamer Arbeit übersetzt worden und erschienen. An Jesaja arbeiteten beide gemeinsam an der ersten Fassung, die letzte Fassung aber hat Martin Buber allein vollendet. Jesaja bis Sprüche konnten noch vor 1938 in Deutschland erscheinen. Nach langer Unterbrechung hat Buber 1959–1961 die Bücher Ijob bis Chronik übersetzt; 1954–1958 erschien die überarbeitete Fassung von Genesis bis zum Zwölf-Propheten-Buch und 1962 der Band mit den Schriftwerken (*Ketuvim* oder Hagiographen)².

Jes 63,8–9:³ Er sprach: / Sie sind gewisslich mein Volk, / Söhne – sie werden es nicht verleugnen! / Und er ward ihnen zum Befreier. / In all ihrer Drangsal / war ihm Bedrängnis, / ein Bote seines Antlitzes / hat sie befreit, / in seiner Liebe, / in seiner Milde / hat er selber sie ausgelöst, / er hub sie, / er trug sie / alle Tage der Vorzeit.

Jes 63,8–9:⁴ Er sprach: / Sie sind gewisslich mein Volk, / *Söhne, dies (!) nicht verleugnen!* / Und er ward ihnen zum Befreier. / In all ihrer Drangsal / *was nicht ein Herold und Bote, / sein Antlitz wars, / das sie befreit hat*, usw. (wie in der ersten Fassung).

Buber hat dieses Wort in vierzehn Verszeilen gemäss der hebräischen masoretischen Satzgliederung zerlegt. Damit eilt die Leserin / der Leser nicht über den Wortlaut hinweg. Jedes Satzglied behält sein besonderes Gewicht. Die acht Verben werden auf der Zeitskala reich moduliert (Imperfekte, Futurum [welches in der zweiten Fassung zum Präsens wird], Perfekte). In der Wortwahl erscheinen altertümliche Formen: gewisslich, ward, Antlitz, er hub sie. Zusammen mit der das Tempo verlangsamenden Gliederung nimmt dieses unzeitgemässe Vokabular das biblische Wort aus der Alltagssprache heraus. Ein anderer Wirklichkeitsbereich eröffnet sich. Assonanzen zwischen verwandten Wörtern und ähnlich lautenden Formen (sowohl im Hebräischen als auch im Deutschen): Drangsal – Bedrängnis, er hub sie – er trug sie, ebenso die beiden Wendungen: in seiner Liebe – in seiner Milde, prägen die Sprache.

Sehr auffällig ist die Änderung der Neufassung von 1958 im Vergleich mit der ersten Wiedergabe aus den Dreißigerjahren. In dieser folgte Buber dem hebräischen masoretischen Wortlaut, demzufolge die Bedrängnis der Israeliten in Ägypten zur Bedrängnis Gottes selbst

² Martin Buber, Die Schrift und ihre Verdeutschung, in: *ders.*, Werke. Bd. 2: Schriften zur Bibel, München–Heidelberg 1964, 1092–1186, hier 1176–1180. Zu Bubers Auffassung der Bibel vgl. Damian Pfammatter, Die Bibel in der Philosophie von Martin Buber. Warum ist die Hebräische Bibel ein Buch für die Menschheit (Studia Friburgensia 115), Fribourg 2012.

³ Nach der Erstausgabe, Berlin o. J. [um 1931].

⁴ Nach der zweiten Fassung, Köln–Olten 1958.

führte: „in all ihrer Drangsal / war ihm Bedrängnis“. Deshalb sandte er ihnen „einen Boten seines Antlitzes“, d. h. einen Engel seines Antlitzes, der sie befreite. Engel des Antlitzes sind die höchsten Engel, welche unmittelbar vor Gott stehen und daher sein Angesicht schauen. Nichts weniger als einen dieser höchsten Engel sendet Gott, um sein bedrängtes Volk und – im Wort Jesu — um die kleinen, bedrohten Kinder zu retten (Mt 18,10). Etwa zwanzig Jahre später in seiner Neufassung hat Buber erstaunlicherweise den hebräischen Text verlassen und ihn gegen den altgriechischen Wortlaut eingetauscht! Jetzt ist es kein Bote, kein Engel mehr, den Gott zur Rettung seines Volkes aussendet. Jetzt ist es Gott selbst, nämlich sein Angesicht, das hingeht, um sein Volk aus der Bedrängnis herauszureißen.

Es lässt sich vermuten, warum Buber an dieser Stelle seinen eigenen Grundsatz preisgibt, nur den hebräischen Text zu übersetzen. Die altgriechische Übersetzung, die auf einer heute verlorenen hebräischen Vorlage beruht, entspricht Ex 33,14: Hier geht das Angesicht Gottes selbst den Israeliten auf ihrem Weg ins gelobte Land voran. Jes 63,8–9 klingt in der altgriechischen Bibel an diese Exodus-Stelle an und stellt die Verbindung zwischen Jesaja 63 und Exodus 33 her. Martin Buber hat intuitiv die Möglichkeit gesehen, diese altgriechische Fassung von Jesaja 63,8–9 könnte sehr wohl ursprünglich sein, und hat sie stillschweigend in seine Übersetzung aufgenommen.⁵ Es sei ausdrücklich

nachgetragen, dass die altgriechische Bibel eine jüdische Übertragung ist. Jesaja mag am Ende des 3. oder im 2. Jh. v. Chr. auf Griechisch übertragen worden sein.

Die zweite innovative deutsche Bibelübersetzung im 20. Jh. ist die sogenannte Zürcher Bibel. Sie wurde von der evangelisch-reformierten Kirche des Kantons Zürich in Auftrag gegeben und erschien 1931. Sie gibt sich als Nachfolgerin der ersten in Zürich übersetzten Bibel von 1531 und als Revision der Zürcherbibel von 1868 und 1892.⁶ In Wirklichkeit ist sie praktisch eine neue Übersetzung. Der Übersetzer des AT war Jakob Hausheer (1865–1935), ein bedeutender Orientalist und Alttestamentler und ein vorzüglicher Stilist. Das erklärte Ziel der Zürcher-Bibel war es, der neuen Ausgabe den nach neuesten Erkenntnissen der Textkritik ermittelten Bibeltext zugrunde zu legen. Weniger die sprachliche Gestalt als vielmehr das textkritische Fundament war es, welches eine neue Übersetzung erforderte. Hausheer hat denn auch in seiner unter sprachlicher Hinsicht klassisch zu nennenden Übertragung reichlich Gebrauch von Textänderungen gemacht. Hier haben also Exegese und Textkritik der damaligen Zeit eine gründlich erneuerte Übersetzung veranlasst.

Jes 63,8–9 Sprach er doch: „Fürwahr, mein Volk sind sie, Söhne, die nicht untreu sein werden“, und er ward ihr Retter in all ihrer Not. Nicht ein Bote oder Engel, er selber rettete sie; er

⁵ Zur Textkritik von Jes 63,9 vgl. *Dominique Barthélemy*, *Critique textuelle de l'Ancien Testament. Isaïe, Jérémie, Lamentations* (OBO 50/2), Fribourg–Göttingen 1986, 434–437 (der hebr. Text ursprünglich); *Adrian Schenker*, *Isaïe 63:9, le Livre des Jubilés et l'ange de la face*, in: *ders.*, *Studien zu Propheten und Religionsgeschichte* (SBAB.AT 36), Stuttgart 2003, 12–26 (der altgriechische Text ursprünglich).

⁶ Die Heilige Schrift ... Die in Zürich kirchlich eingeführte Übersetzung aufs neue nach dem Grundtext berichtigt ... Geleitwort, Zürich 1936, 1.

selbst in seiner Liebe und Erbarmung erlöste sie. Er hob sie empor und trug sie alle Tage der Vorzeit.

Der fortlaufend wie Prosa gedruckte Wortlaut ist gehobenes Deutsch ohne auffällige Altertümlichkeit. „Fürwahr“ und „ward“ legen einen Anflug von Patina auf das Gesagte, doch ist die Sprache davon abgesehen zeitgemäß. Auch das Verb „emporheben“ an Stelle der geläufigeren Fügungen „aufheben, hochheben“ wirkt feierlich, aber nicht altertümlich. Die leichte Abwandlung „Erbarmung“ statt Erbarmen in der Wendung „in seiner Liebe und Erbarmung“ ist reizvoll. Der Stil ist schlicht und durchsichtig. Daher eignet sich diese Bibel für persönliches Lesen wie für lautes Vorlesen.

Es verwundert nicht, dass die altgriechische Bibel hier ebenfalls an Stelle des hebräischen Wortlautes tritt. Textänderungen geschehen in der Zürcher Bibel grundsätzlich und oft. Wohl um der Verständlichkeit willen hat Hausheer hier leider auf Wörtlichkeit verzichtet: „sein Angesicht rettete sie“. Damit ist der sichtbare Zusammenhang mit Ex 33,14 aufgelöst, der bei Buber klar aufscheint und welcher erklärt, warum in Jes 63,9 die hebräische durch die altgriechische Wendung ersetzt wurde.⁷

Eine dritte Bibel, welche neue Wege erkundet hat, ist „Die gute Nachricht. Die Bibel in heutigem Deutsch“. Sie beruht auf Erkenntnissen der Übersetzungswissenschaft, insbesondere von Eugene A.

Nida, einem Linguisten und Übersetzer, der in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts zahlreiche Bibelübersetzungen, welche die Bibelgesellschaften weltweit organisierten, massgeblich beeinflusst und gefördert hat.⁸ Der Grundsatz lautet: „Der Sinngehalt eines Textes in Sprache A muss in Sprache B einen *dieser* Sprache angemessenen Ausdruck finden. Um den Inhalt eines Textes wiederzugeben, muss notfalls dessen Form preisgegeben werden.“⁹ Darüber hinaus will sich diese Bibel einer verständlichen, einfachen Ausdrucksweise befleißigen. Es ist eine ökumenische Bibel, an welcher mehrere Übersetzer mitgewirkt haben. Für die Endfassung sind die Übersetzer Helmut Haug, Rudolf Kassühlke und Joachim Lange verantwortlich. Übersetzer und Berater kamen aus der evangelischen und katholischen Kirche sowie aus Freikirchen.

Jes 63,8–9 Du sagtest dir: „Mein Volk sind sie, / meine Kinder, die mich nicht enttäuschen werden.“ Darum bist du uns zu Hilfe gekommen. / Du hast uns deinen Engel gesandt, / und unserer Not ein Ende gemacht; / denn unsere Bedrängnis machte dir selber Not. / Du warst voll Liebe und Erbarmen zu uns / und hast uns immer wieder gerettet – / wie ein Vater hast du für uns gesorgt / in so vielen Generationen.

Das Wort ist als gebundene Rede in Sinnzeilen gegliedert. Die Sprache ist inklusiv („Kinder“ statt „Söhne“). Theologische Begriffe wie „erlösen“ kommen nicht vor.

⁷ In Ex 33,14 hatte Hausheer den hebräisch-masoretischen Wortlaut genau wiedergegeben: „Mein Angesicht wird vor dir hergehen.“

⁸ Eugene Albert Nida / Charles R. Taber, Theorie und Praxis des Übersetzens, unter besonderer Berücksichtigung der Bibelübersetzung, Stuttgart 1969; Stefan Felber, Kommunikative Bibelübersetzung. Eugene A. Nida und sein Modell der dynamischen Äquivalenz, Stuttgart 2013.

⁹ Die Bibel in heutigem Deutsch. Die gute Nachricht des Alten und Neuen Testaments. Das Neue Testament, Stuttgart 1982, 299.

„Engel“ ist zwar ein Wort der theologischen Sprache, aber es gehört auch zur modernen Alltagssprache. Statt „erlösen“ und „befreien“ steht „zu Hilfe kommen“, „der Not ein Ende machen“, „retten“, „sorgen für“. Die „Vorzeit“ wurde zum alltäglichen „viele Generationen“. Der hebräische Fachbegriff „lösen“ (*ga'al*) wird umschrieben: „wie ein Vater sorgen für“. Hier ist die Grenze zwischen übersetzen und paraphrasieren vielleicht überschritten, weil „Auslösen, Loskaufen“ nicht nur Pflicht und Recht eines Familienvaters, sondern aller Verwandten waren, und weil „sorgen für“ die semantische Komponente des Freikaufs gar nicht ausdrückt. Natürlich ist im weiteren Zusammenhang Gott als Vater angerufen, wie Jes 64,7 ausdrücklich sagt. Doch das Verb „lösen“ als solches impliziert nicht „Vater“ als Subjekt des Lösens. Das „Angesicht“ Gottes ist ganz preisgegeben worden. Ist das nicht ein Verlust im Hinblick auf die Verbindungen mit Ex 33,14 und Mt 18,10?

Interessant ist, dass die „Gute Nachricht“ hier dem hebräisch masoretischen Wortlaut folgt (mit Umstellung von Satzgliedern). Dies mag die zunehmende Sparsamkeit in der Verwendung von Textänderungen in der biblischen Exegese seit etwa 1970 spiegeln.

3 Verbreitete katholische Bibelübersetzungen im 20. Jahrhundert

Im Folgenden werden bekannte, viel verwendete Übersetzungen des gleichen Zeit-

raums kurz charakterisiert. Paul Riessler (1865–1935), bekannt als Verfasser eines bedeutenden Übersetzungswerks¹⁰, übertrug 1928 Jes 63,8–9 wie folgt:

Er sprach: „Sie sind ja doch mein Volk, / sind Kinder, die nicht pflichtvergessen handeln“ / und ward darauf ihr Helfer. / In aller ihrer Not / half ihnen nicht ein Bote oder Engel, sondern ER. / In seiner Lieb und Nachsicht hat er selber sie befreit; / durch alle früheren Zeiten hob und trug er sie.

1952 lautet die Stelle:

Er sprach: „Sie sind ja doch Mein Volk, sind Kinder, die nicht pflichtvergessen handeln!“, und so ist Er ihr Helfer. Bei allem Drang gibt es kein Bangen; des Angesichtes Engel hilft ihnen ja. Er rettet selber sie in Seiner Liebe, Seiner Milde. Durch alle früheren Zeiten hub und trug er sie.

1928 war Riessler dem altgriechischen Wortlaut gefolgt, aber statt „Angesicht“ setzte er das neutrale „Er“. Der Bezug zu Ex 33,14 war verlorengegangen. In der Überarbeitung von 1952 entschied er sich für den masoretischen Text (wobei er jedoch die *ktiv*-Lesart beibehielt). Sprachlich ist die Übersetzung künstlich und archaisierend, in der Fassung von 1952 noch mehr als 1928.

Eugen Henne übertrug in der Bibel von Henne und Rösch:¹¹

¹⁰ Paul Riessler, Die Heilige Schrift des Alten Bundes. II. Bd. Weisheitsbücher/Psalmen/Prophe-
ten, Mainz 1928; Paul Riessler / Rupert Storr, Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Bundes,
Zürich o. J. [1952]; Paul Riessler (Hg.), Altjüdisches Schrifttum außerhalb der Bibel, Heidelberg
1928; ³1975.

¹¹ Eugen Henne / Konstantin Rösch, Die Heilige Schrift, 3 Bde, Paderborn 1939–1941. Hier Bd. 2
Die Lehrbücher und die prophetischen Bücher (1940).

Denn er sprach: „Sie sind ja mein Volk, Söhne, die nimmer treulos werden“ / So ward er ihnen zum Retter. / Bei all ihrer Drangsal fühlte auch er sich bedrängt, doch der Engel seines Angesichtes rettete sie. / In seiner Liebe und Nachsicht erlöste er sie, hob er sie auf und trug sie alle Tage der Vorzeit.

Es ist die masoretische Fassung. Wären nicht die altertümelnden „nimmer“, „ward“, „seines Angesichtes“, vermöchte die Übertragung durch ihre klare Schlichtheit zu überzeugen.

Meinrad Stenzel hat in der 1956 erschienenen Bibel, die er gemeinsam mit Vinzenz Hamp und Josef Kürzinger herausbrachte, Jesaja übersetzt.¹² Jes 63,8–9 lautet:

Er rief: „Sie sind ja doch mein Volk, Söhne ohne Betrugerei!“ Er ward ihnen zum Heiland in all ihrer Drangsal. Weder Bote noch Engel, er selbst war ihr Retter. In seiner Liebe und seinem Mitleid hat er selbst sie erlöst, hob sie auf und trug sie davon alle Tage der Vorzeit.

Stenzel hat den altgriechischen Wortlaut festgehalten, aber dabei wie Riessler 1928 das unerhörte Bild von Gottes rettendem Angesicht preisgegeben. „Betrugerei“, „Heiland“, „alle Tage davontragen“ sind wohl weniger überzeugende Wiedergaben.

Populär war und ist noch immer die *Herder-Bibel* in der Ausgabe von Diego Arenhoevel, Alfons Deissler und Anton Vögtle. Diese Herausgeber überarbeiteten den Bibeltext von Herders Bibelkommentar so, dass er dem Bibeltext der *Bible de Jérusalem* in der Ausgabe in einem Band, 1. Auflage¹³ entsprach. Damit konnte das ganze Anmerkungswerk der *Bible de Jérusalem* auf Deutsch übersetzt werden.¹⁴ Diese Bibelübersetzung erschien auch ohne die Beigaben der Jerusalemer Bibel als reiner Bibeltext.¹⁵ Hier Jes 63,8–9:

Er sprach: „Sie sind ja mein Volk, sind Kinder, die nicht treulos werden.“ Darum ward er ihnen zum Retter in all ihrer Drangsal. Kein Bote und kein Engel, sondern sein Antlitz rettete sie. In seiner Liebe und Erbarmung erlöste er sie, hob sie auf und trug sie alle Tage der Vorzeit.

In dem nach der altgriechischen Bibel übertragenen Wortlaut wirkt die Verbalform „ward“ wie ein Fremdkörper. Der Bezug zu Ex 33,14 hängt in der Luft, weil dort Gottes Angesicht durch „ich selbst“ ersetzt und beseitigt ist. Wie Hausheer und Stenzel haben hier die Übersetzer nicht nur den Wortlaut der altgriechischen Bibel, sondern auch deren Satztrennung respektiert. Die Übertragung überzeugt durch ihren natürlichen Fluss.

¹² Die Heilige Schrift nach den Grundtexten übersetzt von Vinzenz Hamp, Meinrad Stenzel, Josef Kürzinger, Aschaffenburg 1957. Das AT war 1955 zuerst für sich erschienen. Hier ist die 13. Aufl. von 1961 benützt.

¹³ La Sainte Bible traduite en français sous la direction de l'Ecole biblique de Jérusalem, Paris 1956.

¹⁴ Die Bibel. Deutsche Ausgabe mit den Erläuterungen der Jerusalemer Bibel, Freiburg i. Br.–Basel–Wien 1968.

¹⁵ Die Bibel, Freiburg i. Br.–Basel–Wien (mehrere Auflagen).

Das AT der Einheitsübersetzung erschien 1974.¹⁶ Hier Jes 63,8–9:

Er sagte: Sie sind mein Volk, / meine Söhne, die mich nicht enttäuschen. / Und er wurde ihr Retter in jeder Gefahr. / Nicht ein Bote oder ein Engel, / sondern er selbst hat sie gerettet. / In seiner Liebe und seinem Mitleid / hat er selbst sie befreit. / Er hat ihnen aufgeholfen und sie getragen / in all den Tagen der Vorzeit.

Die sprachliche Qualität der Übertragung springt in die Augen: „die mich nicht enttäuschen“, „in jeder Gefahr“ (statt „in all ihren Gefahren“), „er hat ihnen aufgeholfen“ sind originellere Wendungen als alles, was ihnen in den erwähnten Übersetzungen entsprach. Die Einheitsübersetzung wählt den altgriechischen Wortlaut. Leider schreckte sie vor dem Hauptgewinn dieser Textform zurück: das großartige Bild des rettenden Angesichts. Dafür hat man jetzt zweimal hintereinander das platte „er selbst“.

Die Revision der Einheitsübersetzung von 1979¹⁷ hat das empfunden. In dieser lautet Jes 63,8–9:

Er sagte: Sie sind doch mein Volk, / meine Söhne, *die nicht* enttäuschen / Er wurde ihr Retter in jeder *Not*. / Nicht ein Bote oder ein Engel, / sondern *sein Angesicht* hat sie gerettet. / In seiner Liebe und seinem Mitleid / hat er selbst sie erlöst. / Er *hat sie empor-*

gehoben und sie getragen / in all den Tagen der Vorzeit.

Gottes Angesicht wurde restituiert. Ob andere Änderungen („emporgehoben“ statt „aufgeholfen“, „nicht enttäuschen“ statt „die mich nicht enttäuschen“, „Not“ an Stelle von „Gefahr“) wirklich besser sind, sei dahingestellt.

Die im Gang befindliche Revision der Einheitsübersetzung wird den altgriechischen Wortlaut durch den hebräischen Text ersetzen. Hier die Übertragung:

Er sagte: Gewiss, sie sind mein Volk, / Kinder, die nicht treulos handeln. / So wurde er ihnen zum Retter. In all ihrer Bedrängnis war auch er bedrängt / und der Engel seines Angesichts hat sie gerettet. / In seiner Liebe und seinem Mitleid / hat er sie selbst erlöst. Er hat sie emporgehoben und sie getragen / in all den Tagen der Vorzeit.

Die Neufassung zeigt deutlich das Bestreben, nahe beim hebräischen Wortlaut zu bleiben. „Gewiss“ steht im Satz an gleicher Stelle, wo das Adverb auch im Hebräischen steht. Die Assonanz „Bedrängnis – bedrängt“ bildet die entsprechende hebräische Assonanz nach. „In all ihrer Bedrängnis“ ist wörtliche Wiedergabe. „Enttäuschen, bzw. mich enttäuschen“ der Vorgängerfassungen war eine mögliche Übersetzung und zugleich gutes modernes Deutsch, während „treulos handeln“ mehr Schreibtisch-Deutsch ist. Die neue

¹⁶ Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Das Alte Testament, Stuttgart 1974.

¹⁷ Zur Einheitsübersetzung und ihrer ersten Revision vgl. Josef G. Plöger / Otto Knoch (Hg.), Einheit im Wort. Informationen, Gutachten, Dokumente zur Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Stuttgart 1979. Die revidierte Einheitsübersetzung erschien 1980: Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Die Bibel. Gesamtausgabe. Psalmen und Neues Testament. Ökumenischer Text, Stuttgart–Klosterneuburg 1980.

Revision der Einheitsübersetzung bewegt sich tendenziell in dieser Richtung: größere textkritische Sorgfalt hinsichtlich des masoretischen Textes gepaart mit wörtlicheren Wiedergaben, mitunter um den Preis leicht verminderter sprachlicher Qualität im Vergleich mit den vorhergehenden Fassungen.

4 Ausblick auf die Gegenwart

Im neuen Jahrhundert erschien die Neuübersetzung der *Zürcher Bibel*¹⁸. Sie ist ein Gemeinschaftswerk und ersetzt die Über-

tragung der *Zürcher Bibel* von 1931, deren textliche Grundlage in mancher Hinsicht nicht mehr der heutigen Auffassung biblischer Textgeschichte entspricht, sodass „intensiv anhand der heute verfügbaren Grundtexte übersetzt wurde. Möglichst nahe bei diesen will die neue Zürcher Bibel sein“¹⁹. Dieses programmatische Wort könnte auch über der gegenwärtigen Revision der Einheitsübersetzung stehen, wenngleich diese keine neue Übersetzung, sondern eben eine gemäßigte Revision ist. Jes 63,8–9 liest sich in der NZB so:

Und er sprach: Sie sind mein Volk! / Kinder, die nicht treulos handeln! / Und so wurde er ihr Retter. / All ihre Not war auch seine Not, / und der Bote seines Angesichts hat sie gerettet. / In seiner Liebe und in seinem Mitleid hat er sie erlöst, / und er hat sie emporgehoben, / und alle Tage der längst vergangenen Zeit hat er sie getragen.

Sprachlich gelungen sind die Wendungen „ihre Not war auch seine Not“, „alle Tage der längst vergangenen Zeit“ sowie die Umstellung der beiden Verben „und er hat sie emporgehoben und alle Tage ... hat er sie getragen“. Schade scheint nur, dass „Bote“ statt „Engel“ gewählt wurde. Der Zusammenhang mit Mt 18,10 fällt dahin. Die NZB ist eine um Nuancen weniger wörtliche Wiedergabe als die jetzige Revision der Einheitsübersetzung; beide sind sich indessen einig in der Bevorzugung des masoretischen Textes.²⁰

Weiterführende Literatur:

Josef Plöger (Hg.), Einheit im Wort. Informationen, Gutachten, Dokumente zur Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift, Stuttgart 1979.

Walter Groß (Hg.), Bibelübersetzung heute. Geschichtliche Entwicklungen und aktuelle Herausforderungen. Stuttgarter Symposium 2000 (Arbeiten zur Geschichte und Wirkung der Bibel 2), Stuttgart 2001. Helga Kuhlmann / Ulrike Bail, Die Bibel – übersetzt in gerechte Sprache? Grundlagen einer neuen Übersetzung, Gütersloh 2007. Monika u. Rainer Kuschmierz, Handbuch Bibelübersetzungen. Von Luther bis zur Volxbibel, Witten 2007.

Bibel heute 49 (2013), Heft 193: Bibel übersetzen.

Bibel und Kirche 69 (2014), Heft 1: Übersetzen – Übersetzen

¹⁸ Zürcher Bibel 2007, Zürich 2007. Sie wird mit NZB abgekürzt (Neue Zürcher Bibel).

¹⁹ Ebd., Zum Geleit, V (Hervorhebung A. S.).

²⁰ Sogar die dem masoretischen Wortlaut grundsätzlich folgende *Elberfelder Bibel* hat in ihrer Revision von 1985 (AT) den altgriechischen Text bevorzugt und ihn auch 1992 beibehalten: Die Bibel. Elberfelder Übersetzung revidierte Fassung, 9. Aufl. der Standardausgabe 2003, Textstand Nr. 20, Wuppertal 2003 (der masoretische Text steht in Anm.).

2006 erschien die *Bibel in gerechter Sprache*²¹. Sie setzt sich das Ziel, v.a. Frauen und sozial Schwachen Gerechtigkeit auf sprachlicher Ebene widerfahren zu lassen. Zu diesem Programm gehört es auch, dass Gott nicht nur mit männlichen Namen bezeichnet wird.²² Es ist hier nicht der Ort, linguistische und übersetzungswissenschaftliche Implikationen eines solchen Programms zu erörtern. Jes 63,8–9 lautet hier:

Gott sprach: „Sicherlich sind sie mein Volk, / meine Kinder, die ich nicht belügen werde.“ / So wurde Gott ihnen zur Rettung. / In all ihrer Bedrängnis wurde es nicht zu eng, / der Bote des göttlichen Angesichts rettete sie, / mit Liebe und Schonung handelte Gott an ihnen, / hob sie auf und trug sie alle Tage und für immer.

Die Wiedergabe folgt dem hebräischen masoretischen Text, ausgenommen für die Zeile „in all ihrer Bedrängnis wurde es nicht zu eng“. Denn hier will der masoretische Text, dass man die Qere-Lesart „für ihn“ anstatt der Verneinung bevorzugt: „wurde er bedrängt“. Das unpersönliche: es wurde zu eng, entspricht keinesfalls dem Hebräischen. Das Adverb „sicherlich“ fällt als leicht altertümlich aus dem übrigen Stil heraus. Die Wendung im 2. Stichos: „die ich nicht belügen werde“ ist reine Vermutung (Konjektur); kein Textzeuge belegt

sie,²³ obwohl die Einleitung verspricht, nur in „ganz wenige[n] Ausnahmen“ werde der masoretische Text verlassen. Man wundert sich, denn hier gibt es gar keine Verständnisschwierigkeit.²⁴ Das ist umso misslicher, als diese Bibel nur ganz selten Angaben zu den gewählten Textformen macht. Das Interesse der Übersetzung liegt weniger an sorgfältiger Wiedergabe als an Vermeidung einer wirklich oder vermeintlich patriarchalischen Sprache.

Zusammenfassend wird bei diesem Durchgang deutlich, dass in Bibelübersetzungen Sprache und Textkritik eng ineinander verwoben sind, weil oft Textgrundlagen gewählt werden, die Geschmack und Interpretation der Übersetzer entgegenkommen.

Der Autor: geb. 1939; 1958 Profess; 1966–1967 an der *École biblique et archéologique*, Jerusalem; 1972 Dr. theol., Universität Fribourg; 1982 Titular-Professor für Theologie des Alten Testaments, 1991 Ordentlicher Professor für Theologie und Exegese des Alten Testaments; 1997 McCarthy Lecturer am Päpstlichen Bibelinstitut, Rom; ehemaliges Mitglied der Päpstlichen Bibelkommission, Koordinator der Herausgeberkommission der *Biblia Hebraica Quinta*. Publikationen: *Text und Sinn im Alten Testament* (1991); *Knecht und Lamm Gottes (Jes 53)* (2001); *The earliest text of the Hebrew Bible* (2003; 2008); *Anfänge der Textgeschichte des Alten Testaments* (2011).

²¹ Ulrike Bail / Frank Crüsemann u. a. (Hg.), *Bibel in gerechter Sprache*, Gütersloh 2006. Hier wird die 4. Aufl. 2011 zitiert.

²² *Bibel in gerechter Sprache*, 10.

²³ Siehe Mosheh H. Goshen-Gottstein, *The Book of Isaiah*. Vol. 3 Chapters 45–66, Jerusalem 1993, 279–280.

²⁴ *Bibel in gerechter Sprache*, 11. Für Jes 63,8 gibt es keine Anm., 1739–1740.